

Zwönitztalener Anzeiger

erschient wöchentlich viermal, am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. — **W e z n s p r e i s:** Durch unsere Träger monatlich 1.40 Mark einschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 1.40 Mark außer Zustellungsgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei G. Bernhard Ott, Zwönitz, Joh.-u. Bernhardsstr. Hauptkassier: Carl Bernhard Ott, Zwönitz. Für den Anzeigenteil: Carl Bernhard Ott, Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Markt 171. Fernsprecher Nr. 22. Postf. 4814 Leipzig.

Der „Zwönitztalener Anzeiger“ ist das meistgelesene Blatt in Zwönitz, Niederzönitz, Kühnhaide, Kellersdorf, Burgstädtel.



Weiteres Verbreitungsgebiet: Dorschemnitz, Thalheim, Günsdorf, Gormersdorf, Auerbach, Gornsdorf, Meinersdorf usw.

Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 7 Pfennige. Die dreigezeigte Millimeter-Zeile (90 Millimeter) im Restmeterteil und im amtlichen Zeile 20 Pfennige. Im übrigen gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2. Bei Konturen, Klagen, Vergleichen und Zielüberschreitung fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jede Bezahlung aus. D. V. 560 V. Gond.-N. 1800

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden zu Zwönitz

Nr. 97

Montag, 25. und Dienstag, 26. Juni 1934

59. Jahrg.

Aus Heimat und Vaterland

Zwönitz, den 25. Juni 1934.

Mitteilungen über örtliche Vorkommnisse sind uns jederzeit willkommen!

Kirchennachrichten

Trinitatisgemeinde

Dienstag, den 26. Juni: 3 Uhr nachmittags Frauenvereinsversammlung auf dem „Guten Brunnen“.
Donnerstag, den 28. Juni: 8 Uhr abends Bibelstunde.

St.-Johanniskirche

Montag, den 25. Juni: nachmittags 3 Uhr Bezirksstagung des christlichen Frauenbundes in Stollberg. Abends 8 Uhr Johannisfeier auf dem St.-Johannis-Friedhof (bei ungünstigem Wetter in der St.-Johanniskirche).
Dienstag, den 26. Juni: nachmittags 3 Uhr Großmütterchen-Verein im Pfarrhaus. Abends 1/2 9 Uhr christlicher Frauenverein auf dem „Brettmühle“.

Es können alle mit an den Rhein fahren

In der letzten Juliwoche finden im größten Teil der Fabriken des Kreises Stollberg die Betriebsferien statt. Von den Belegschaften dieser Betriebe wurde der Wunsch ausgesprochen, in dieser Woche einmal an den Rhein zu fahren. Einzelne Betriebsführer haben sich schon bereit erklärt, für ihre älteren Mitarbeiter Zuschüsse zu dieser Fahrt zu zahlen. Volksgenossen und Volksgenossinnen, denen im Augenblick nicht so viel Geld zur Verfügung steht, um eine Rheinreise mitzumachen, erhalten zum Teil von ihren Betriebsführern einen Vorstoß, der in kleinen Raten wieder zurückzahlen ist. Betriebe, welche aus technischen Gründen nicht der gesamten Belegschaft ihren Urlaub zu dieser Zeit geben können, haben zugesagt, den Interessenten, die an der Rheinfahrt teilnehmen wollen, Urlaub für diese Zeit zu gewähren.
Über 1000 Plätze stehen uns zur Verfügung, so daß alle Volksgenossen, die während der Zeit vom 22.—29. Juli ihren Urlaub am Rhein verbringen wollen, mit uns fahren können.
Der Preis für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung in den besten Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen beträgt nur etwa 33 RM.
Nur die aller schönsten und reizendsten Orte an den Ufern des Rheines sind das Ziel dieser Fahrt. Kommt alle mit und gebt eure Anmeldung bei den Ortswarten der D.V.F. und den Ortswarten der NSG. „Kraft durch Freude“ ab.
Heil Hitler!

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Stollberg, Abteilung Propaganda und Presse.

Sprechtag. Der Bezirksverband — Wohlfahrts- und Jugendamt — Stollberg i. Erzgeb. hält am Donnerstag, den 28. Juni 1934, nachmittags 3—5 Uhr im Rathaus in Zwönitz Sprechtag ab. Personen, die vorsprechen wollen, werden gebeten, dies vor dem Sprechtag der Bezirkspflegerin zu melden. In Fällen, wo Ladungskarten ergangen sind, ist dies nicht erforderlich.

Warnung an die Radfahrer. Das sächsische Innenministerium teilt mit: Die Reichsverkehrserziehungswoche ist vorüber. Die verschiedensten Stellen haben versucht, erzieherisch auf die Wegebenutzer einzuwirken. Erfahrungen der allerletzten Zeit lassen aber erkennen, daß man tauben Ohren gepredigt hat. Besondere Klagen sind wieder über das rücksichtslose Fahren der Radfahrer laut geworden. Alle Radfahrer werden erneut auf ihre Verkehrspflichten hingewiesen. Fruchtet die Warnung und die Erziehung nicht, so hilft nur strengste Bestrafung und polizeiliche Sicherstellung des Fahrrades auf längere Zeit.
Hartmannsdorf b. Chemnitz.

(Ein Wohnhaus niedergebrannt.) Am Sonnabend in der 9. Morgenstunde brach in dem Anwesen des Landwirts Otto Günther ein Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit das alleinstehende Wohngebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte nichts Näheres ermittelt werden.

Zwönitz

(Bisamratten.) Der für den hiesigen Bezirk zuständige staatliche Bisamrattenfänger Zimmer aus Gula hat im Brauerreich an der Stollberger Straße fünf Bisamratten, darunter ein Muttertier mit Jungen, gefangen.

Soda

(Der älteste sächsische Grenadier gestorben.) Im Alter von 96 Jahren ist der älteste Einwohner des Ortes und älteste Grenadier der ehem. sächsischen Armee, Karl Clausniger, zur großen Armee abberufen worden. Er war Veteran der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71.

Zwidan

(Verunglückt.) Auf der Fahrt von seiner Arbeitsstelle verunglückte am Sonnabend früh der Bergarbeiter Heinrich Ludwig Spörl aus Willau, als er auf dem Fahrrad den von der Reichenbacher Straße am Bürgersdorf 1 vorbeiführenden Weg nach dem Fuchsgarten zufuhr, während auf dem Weg schneidenden Bahngleise eine Lokomotive mit drei Loren gefahren kam. Der Radler beachtete das Haltezeichen eines Arbeiters nicht, und beim Ueberschreiten des Bahngleises wurde er von der rechten Seite einer Lore erfaßt und kam unter die Räder. Ihm wurden beide Beine oberhalb der Knie und die linke Hand abgefahren. Der schwerverletzte Bergmann wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht.

Meißen

(Anerkennung für einen Bürgermeister.) Am Mittwoch sprach Amtshauptmann Dr. Reichelt, Meißen, beim früheren Bürgermeister von Weinböhla, Bernhard Glöckner, vor und überreichte ihm persönlich in Anerkennung für die 24 Jahre lang geleisteten Dienste eine Dank- und Ehrenurkunde der Amtshauptmannschaft. Glöckner war seit dem 1. Februar 1910 Bürgermeister von Weinböhla und vorher Bürgermeister von Elterlein. Er ist jetzt in den Ruhestand getreten.

Nehmt keine Ähren in den Mund!

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, ist es leider eine weitverbreitete Unsitte von Erntearbeitern und Spaziergängern, reife Halme der Kornähren in den Mund zu nehmen. Schwere Krankheit kann mitunter die Folge sein, denn gerade zur Zeit der Ernte beherbergt die Kornähre einen gefährlichen Pilz, den sogenannten Strahlenpilz. Dieser ruft, wenn er durch hohle Zähne oder durch kleinste Einrisse in der Schleimhaut in den Körper gelangt, schwere — bisweilen sogar tödliche Erkrankungen hervor. In den Kieferdrüsen bilden sich gewöhnlich Geschwülste, die nicht selten zu schweren Eiterungen führen. Oft geht aber die Krankheit auch in die Blutbahn über, so daß jedes Organ des menschlichen Körpers durch den Strahlenpilz erkranken kann.

Was ist die

„Volkstümliche Deutsche Glaubensbewegung“?

In unser Sachsenland bringt zur Zeit eine ganze Fülle neuer religiöser Bewegungen, die weit hin in den Kirchengemeinden Verwirrung und Unklarheit schaffen und die Frage aufwerfen, was es mit diesen neuen Gruppen auf sich hat. Vielfach entstehen dadurch besondere Mißverständnisse, daß sich eine Bewegung „volkstümlich“ nennt, da die evangelische Bevölkerung diese Bezeichnung mit unserer sächsischen ev.-luth. Landeskirche in Verbindung bringt, die ja Volkskirche werden will. Eine dieser Gruppenbildungen, die zur Zeit eine starke Versammlungs- und Werbetätigkeit in Sachsen entfaltet, ist die „Volkstümliche Deutsche Glaubensbewegung“. Ihr Gründer und Leiter ist der durch die Sportpalast-Rundgebung der „Deutschen Christen“ vom 13. November 1933 bekannt gewordene Dr. Krause, der nach seiner berüchtigten Rede sowohl von den führenden Männern der Reichskirche wie auch der „Deutschen Christen“ unter Protest abgelehnt und seiner kirchlichen Ämter enthoben wurde. Die von ihm nach seinem Austritt aus den Reihen der „Deutschen Christen“ gegründete Bewegung steht nicht auf dem Boden des vollen Evangeliums von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland, lehnt wesentliche Stücke der Heiligen Schrift ab und widerspricht grundlegenden Artikeln unseres reformatorischen Bekenntnisses. Die Glaubenssätze, die Dr. Krause für seine Bewegung aufgestellt hat, bekämpfen die Ungeklärtheit seiner religiösen Gedanken eines arzeitigen deutschen Christenglaubens.

Bericht

Über Arbeit und Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Thalheim i. Erzgeb. in der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1934

Auch im vergangenen Monat hielt der Rückgang der Arbeitslosen an. Gegenüber dem 30. April 1934 mit insgesamt 2521 Arbeitslosen wurden am Ende des Monats Mai 1934 nur noch 2308 Arbeitslose gezählt. Somit tritt eine Verringerung von 213 Arbeitslosen ein.

Die Zahlen sehen sich wie folgt zusammen:

30. April 1934: männlich 2055, weiblich 466, insgef. 2521,
31. Mai 1934: männlich 1903, weiblich 405, insgef. 2308,
Abnahme seit 1. Mai 1934: männlich 152, weiblich 61, insgesamt 213.

Bei 14 Notstandsarbeiten wurden 550 Unterstützungsempfänger beschäftigt.

Kurzarbeiter wurden am 31. Mai 1934 in 30 Betrieben zirka 400 Personen beschäftigt. Auch hier trat eine Verringerung von zirka 140 Personen ein.

Die Lage in den wichtigsten Berufsgruppen:

Landwirtschaft. Hier herrschte starke Nachfrage nach männlichen Helfern. Der im hiesigen Amt vorherrschende Mangel wurde mit Hilfe des Ausgleichsverkehrs behoben.

Industrie der Steine und Erden. Diese ist außerordentlich gut beschäftigt. Die Vermittlungen waren allerdings gering. Dafür ist der Beschäftigungsgrad zufriedenstellend und die Aussichten in diesem Zweige auch weiterhin günstig.

Die in der Metallindustrie im Vormonat gemeldete Besserung der Beschäftigungslage hielt auch in diesem Monat an. Spinnstoffgewerbe. Der Beschäftigungsgrad in den Spinnereien ist sehr gut. Der hohe Bestand an Arbeitern wurde gehalten. Die Strickereien nahmen eine geringe Erhöhung der Belegschaft vor.

Strumpfindustrie. Hier hielt die Besserung der Beschäftigungslage an und machte noch weitere Fortschritte, was allerdings weniger auf das Auslandsgeschäft, sondern mehr auf das Inlandsgeschäft zurückzuführen ist. Der Geschäftsgang für seine Strumpfwaren ist als sehr gut zu bezeichnen. Ein großes Werk, das vier Jahre stillgestanden hat, ist von einer großen Fabrik aufgekauft worden und wird jetzt langsam wieder in Gang gesetzt. Die Vermittlungstätigkeit war sehr gut. Leider konnte der Bedarf an geübten Cotton-Arbeiterinnen und Näherinnen nicht gedeckt werden. Auch an Standardarbeiterinnen herrscht nach wie vor Mangel.

In den Färbereien ist der Auftragsbestand außerordentlich gut.

Wappenindustrie. Der Beschäftigungsgrad ist befriedigend. Obwohl eine Besserung des Auslandsgeschäftes nicht eingetreten ist, konnten die Belegschaften unvermindert gehalten werden.

Holz- und Schnitzstoffgewerbe. Die Sägewerke und Kistenfabriken hatten flott zu tun und nahmen Einstellungen vor. Eine Waschbretterfabrik hat einen guten Auftragsbestand und stellte eine Anzahl Leute ein. Auch die Bau- und Möbelschleiereien waren aufnahmefähig.

In der Wäscheindustrie wird gleichbleibend gut gearbeitet. Die Schuhindustrie ist zum größten Teil sehr gut beschäftigt und hat den sehr hohen Belegschaftsbestand gehalten. 3 kleinere Betriebe arbeiten hier allerdings nur 3 Tage.

Baugewerbe. Hier ist der Beschäftigungsgrad verschieden. Teile des hiesigen Bezirkes weisen eine gleichbleibend gute Beschäftigung auf, während in anderen Teilen Entlassungen vorgenommen worden sind, die auf Fertigstellung der vom Reich bezuschussten Reparaturarbeiten und Umbauten zurückzuführen sind.

Häusliche Dienste. Hier sind eine Anzahl Vermittlungen vorgenommen worden. Es herrscht auch weiter Bedarf an perspektiven Hausmädchen, der nicht gedeckt werden kann.

Ungelehrte Berufe. Hier war die Vermittlungsmöglichkeit gering. Nur bei den Notstandsarbeiten war eine Unterbringungsmöglichkeit vorhanden.

Die Lage für kaufmännische und technische Angestellte ist nach wie vor unbefriedigend. Der Abgang war gering und wurde durch den Zugang wieder ausgeglichen.

Vom Tage

Die deutsch-französischen Vertragsverhandlungen haben am Freitag nachmittag programmäßig begonnen.

In der Antwort auf die deutsche Note in der Transferfrage erklärt sich die schwedische Regierung bereit, mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Möglichkeit und die Voraussetzungen für ein Abkommen aufzunehmen.

Die englische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der deutschen Schuldenfrage und unterstreicht besonders die in der Antwortnote an Deutschland enthaltene Einladung, daß deutsche Vertreter zwecks einer Regelung des Problems nach London kommen sollen.

Der Gauparteitag der NSDAP Gau Essen erhielt seinen Auftakt am Sonnabend nachmittag mit der westdeutschen Frauentagung. Um 21 Uhr hielt Dr. Goebbels hier eine große Rede.

In Verden an der Aller fand ein Niederjachsantag statt, auf dem Reichsleiter Alfred Rosenbergs eine Rede über den heroischen Kampf der Niederjachsen gegen Karl den Großen hielt. Auch Reichsjugendführer Baldur v. Schirach hielt eine Ansprache.

Da bei der Ermordung des Gutsinspektors Eischholz politische Beweggründe mitgespielt haben, ist die weitere Untersuchung der Mordtatsache dem Sondergericht in Elbing überwiesen worden. Die Kriminalpolizei hat weitere elf Verhaftungen in der Angelegenheit vorgenommen.

Die Heimkehr der „Stuttgarter“ mit den von der „Dresdener“ übernommenen Fahrgästen und der „Dresdener“ Mannschaft wurde zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Der Stabsleiter der PD, Staatsrat Dr. Ley, hatte es sich nicht nehmen lassen, die Heimkehrenden selbst zu begrüßen. Mit ihm waren Staatsrat Schuhmann, Amtsleiter Dr. Laifarens und aus allen Teilen des Reiches die Leiter der Organisation „Kraft durch Freude“ gekommen.

In der Ehrenhalle des Zeughauses fand am Sonntag die feierliche Einweihung von Gedenktafeln für die 350 gefallenen Kommandeure preußischer Regimenter statt. Der Reichswehrminister hielt die Weiherede.

Am 25. Juni vollendet einer der großen deutschen Vertreter der modernen Naturwissenschaft, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Walther Ernst in Berlin, das 70. Lebensjahr.

In ganz Griechenland herrscht ein Bäckerstreik, der seinen Ausgang vor ein paar Tagen in Athen genommen hatte. Die Brotversorgung ist gesichert. Polizeibeamte haben die Brotverteilung in den Bäckereien übernommen. Man befürchtet, daß es zu Unruhen kommt.

Wie verlautet, wird der japanische Haushalt für Heer und Marine im kommenden Rechnungsjahr um 100 Millionen Yen erhöht werden. Das Marineministerium fordert außerdem noch eine zusätzliche Haushaltssumme von 190 Millionen Yen.

Lebt die Heimatzeitung!

Wer diese hält, unterstützt die einheimische Wirtschaft und schafft Arbeit für ortsansässige Volksgenossen!

Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazenhofen

Ullrich-Redenschulz, Drei Oeffen-Verlag, Königsbrück/S.

„Ja, komm mit herauf in den Winterja.“

Raimund stand lange vor dem Bild. Es war ein gutes Bild von ihr. Diese Augen sahen noch auf der Leinwand durch und durch und hatten das bekannte Nachschauen. Raimund wandte sich wortlos ab.

In seinem Zimmer ging Dieter ungeschlüssig und erregt auf und ab.

Jetzt mußte es wohl sein. Er klingelte, und Karl kam. „Befehlen der Herr Baron?“

Dieter blieb stehen. Er sagte Karl fest ins Auge.

„Karl, meine Tante hat in ihrem Testament bestimmt, daß ihr Platz bei Tisch leer bleibt und daß vor ihrem leeren Stuhl bei jeder Mahlzeit ein Gedeck aufgelegt wird und der Teller bei den verschiedenen Gängen auch vor ihrem Platz gewechselt wird. Sie hat das gewünscht, damit wir uns an sie erinnern. Es geschieht also so!“

„Zu Befehl, Herr Baron!“

Dieter atmete auf. Karl hatte, wie gewöhnlich, die Finger an der Hosennaht. In seinem Gesicht zuckte keine Muskel. Dieter winkte ihm ab.

Herrlich! So ein Mensch, der ohne zu denken gehorcht!

Im Speisesaal brennen die Kerzen auf dem Gemeißel. Der Tisch ist gedeckt. Der Gong hat zum erstenmal angeschlagen.

Theodor Fritsch kommt herein und mustert die Tafel.

„Karl!“

„Sie wünschen, Herr Hofmeister?“

Dr. Goebbels gegen die „vornehmen Herren“

Am Sonntag fand in der mit den Symbolen der Bewegung und des Reiches geschmückten Ausstellungshalle des Eisener Gruga-Geländes der erste Gaufongreß der NSDAP, Gau Essen, seit der Machtergreifung statt. Zu vielen Tausenden hatten sich die Amtsleiter der Bewegung aus dem Gaubiet Essen eingefunden. Gauleiter Staatsrat Serbogen begrüßte die Gäste und Amtsleiter herzlich, wobei er auf die engen Beziehungen hinwies, die sowohl Dr. Ley, als auch Dr. Goebbels aus schwerer Kampfzeit mit dem Westen verbinden.

Stürmisch begrüßt, trat dann Dr. Ley ans Rednerpult. Er erklärte u. a.: „Die wenigsten Menschen unterscheiden zwischen Gewalt und Macht. Man verwechselt gerade vielfach Macht mit Gewalt und Gewalt mit Macht. Man glaubt, wenn man als Gewaltmittel Polizei, Maschinengewehre, Kanonen und Pistolen habe, daß man damit die Macht besäße, daß man mit diesen Gewaltmitteln ein Volk in der Hand haben könne. Die größte Macht ist dann vorhanden, wenn es den Männern, die ein Volk regieren, gelingt, die Nation und die Willensbildung und Willensäußerung eines Volkes zusammenzufassen und auf ein klares Ziel hin zu richten. Dieses gewaltige Heer von politischen Offizieren und Unteroffizieren muß bis hinein in die kleinsten Zellen des Volkes den Willen des Führers durchsetzen. Das Volk muß das Empfinden haben, daß es eine Führung hat, die sich um es kümmert und sorgt.“

Dr. Goebbels spricht

Immer neuer Beifall begrüßte den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, als er seine Rede begann: Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Niemand soll glauben, daß die Bewegung und das Volk in Zukunft von Kriegen und Gefahren verschont bleiben könnten. Für ein Kampfergebnis gibt es keine Stunde, in der es sagen könnte: Nun ist der Kampf zu Ende, nun können wir uns in Sieg und Frieden wähen. Ich bin der Meinung, es gibt kein Unglück, das von Menschen erfonnen ist, das nicht auch von Menschen behoben werden könnte. Es handelt sich nur darum, die tätigen Kräfte zu mobilisieren. Und dann bin ich der Meinung, daß der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht nur uns selbst, sondern das ganze deutsche Volk sehr verwohnt hat. Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Viele unserer Gegner stellten sich den Ausbruch der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftsverfall, Bürgerkrieg, Invasion, Ruhrbesetzung usw. Alles das ist nicht eingetreten. Das Schicksal hat uns derart verwöhnt, daß wir deshalb auch heute das Maß für momentane Schwierigkeiten verlieren. Würden die Sorgen, die uns heute bedrücken, überhaupt noch eine Rolle spielen, wenn das eingetreten wäre, was hätte eintreten können? Wenn wir Nationalsozialisten eine Gefahr erkannt haben, dann haben wir sie schon deshalb überwunden.

Geschenkt wird unseren Gegnern nichts

Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Maulschlöcher für dauernd verfrachten. Sie sitzen darin — aber sie warten nur auf ihre Stunde. Es soll niemand glauben, daß wir diese Feinde nicht sehen. Wenn wir sie in Ruhe lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Maulschöchern herauskommen. Geschenkt wird ihnen nichts. Ich bin der Meinung, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit den größten Erfolg bei der Arbeiterschaft gehabt hat. Der Arbeiter ist vernünftig. Er weiß, durch eine jahrzehntelange Lebenszeit geschult, zu gut, daß einem die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen. Der Feind des Nationalsozialismus sitzt nicht im Arbeiter, er sitzt bei den vornehmen Herren, bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeitercheinung sehen. Als die Revolution ausbrach, rückten sie mit fliegenden

Fahnen zu uns, und als sie sahen, daß wir sie nicht mit offenen Armen aufnahmen, zogen sie sich in den Schmolllwinkel zurück. Dort opponierten sie in einem ganzen kleinen Kreis. Man soll sie nicht überschätzen, denn sie haben keine Möglichkeit, das Volk zu beeinflussen. Wir haben dabei verschiedene Erscheinungsformen, in denen sie auftreten, einmal als Reserveoffiziere, dann als Intellektuelle, als Journalisten, als Geistliche. Man muß ein gutes Auge haben, um diese Sorte Menschen zu erkennen. Es wäre nun absolut falsch, wenn der Nationalsozialismus sich mit dieser Clique auseinandersetzte. Der Nationalsozialismus muß sich über diese Clique mit dem Volk auseinandersetzen. Das Volk muß diese Clique erkennen, und das Volk muß wissen: das ist eigentlich dieselbe Clique, wie wir sie vor dem Kriege und während des Krieges erlebten, und sie hat nichts hinzugelert, und sie würde heute genau daselbe machen, was sie gestern gemacht hat.

Vierjahrplan zur Erhöhung des Lebensstandards

Das deutsche Volk muß immer die großen Schwierigkeiten erfassen und verstehen, in denen es sich befindet, um sie voll einschätzen zu können. Wenn wir uns für spätere Zeiten eine Erhöhung des deutschen Lebensstandards vornehmen, so ist das eine erstrebenswerte und gute Sache. Wenn wir die Arbeitslosigkeit beseitigt haben, werden wir einen neuen Vierjahrplan zur Erhöhung des Lebensstandards einleiten. Kurz und gut, die nationalsozialistische Bewegung muß richtig und psychologisch klug geleitet werden, und sie wird dann niemals das deutsche Volk verlieren. So ist es auch auf anderen Gebieten. Ich weiß besser als alle anderen, daß auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik noch manches geändert werden muß, und auch auf dem Gebiete der Presse ist nicht alles so, wie es sein soll. Ich kann zwar Pressegesetze erlassen, aber keine Journalisten erfinden. Die müssen erst in ihre Aufgabe hineinwachsen. Meine Parteigenossen, das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP, allein. Allen anderen spreche ich es ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP, in ausreichendem Maß in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Bedenken der führenden Schicht vor die ganze Öffentlichkeit gebracht werden. Es genügt, wenn die Schicht, die die Mängel ändern kann, über die Mängel spricht. Derjenige, der Mängel nicht ändern kann, braucht auch nicht darüber zu reden.

Die Revolution ist im Zeichen der Disziplin und Loyalität verlaufen. Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir dulden heute im Lande noch die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung trat und sagte, meine Parteigenossen, jetzt wollen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen, in 24 Stunden wären sie verschwunden. Ich bin überhaupt der Meinung, daß wir die Macht haben, alles zu tun, was wir für richtig halten. Unsere Macht ist unbeschränkt.

Neue Wege der Außenpolitik

Ähnlich ist es mit der Außenpolitik. Frankreich treibt heute eine zielbewusste Bündnispolitik, die zu nichts anderem führen kann als das nationalsozialistische Deutschland zu isolieren. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich nun allmählich daran macht, den uns umgebenden Ring zu sprengen, so muß sie natürlich eine neue Methode einschlagen. Wenn der Führer nach Venedig geht, um sich dort mit dem großen Duce des italienischen Volkes zu unterhalten, so weiß jeder, daß dort nicht Whrasen gedroschen worden sind, sondern daß diese beiden Männer die Möglichkeit haben, Bindungen einzugehen. Mussolini für Italien genau wie Hitler für Deutschland. Das heißt also, daß wir durch den Besuch in Venedig oder Warschau eine unmittelbare Beziehung der Vö-

Dieter und Raimund traten ein. Man nahm an der Tafel Platz.

Dieter sprach mit einer gewissen nervösen Hast.

Raimund heftete einen langen Blick auf den leeren Stuhl. Jetzt konnte er sich das vorstellen: wie sie ihn auf dem Bild da oben angesehen ... gewiß, man mußte glauben, sie läse noch da. Es war doch eine rechte Bosheit, eine verrückte Idee!

Theodor Fritsch hob seine Augen fast nicht von seinem Teller.

„Du wirst nun wohl auch elektrisches Licht einführen müssen, Dieter“, sagte Raimund. „Kerzen sind ja schön, aber für uns moderne Menschen ist das doch nichts mehr. Wir kommen ohne Elektrizität nicht mehr aus.“

„Es wird viel kosten!“

„Aber wozu, du hast doch sicher irgendeine Wasserkraft, es wird ja dann auch im Betrieb von Vorteil sein. Ich würde dir auch raten, einen Traktor anzuschaffen. Wieviel Arbeitskräfte du da erparst!“

Dieter hob seinen Blick und ließ ihn eine Sekunde lang auf dem leeren Stuhl ihm gegenüber haften.

„Meinst du?“ fragte er zögernd ... „Du mußt das vielleicht morgen einmal mit Schramm besprechen. Es ist zwar immer gegangen ohne das alles — ich glaube, man kann sehr viel Geld verplempern mit solchen Sachen.“

„Was fällt dir ein! Das ist doch eine Kapitalanlage, die sich in kurzer Zeit verzinst.“

Karl nahm die Teller weg und reichte anders herum.

Paul sagte lachend: „Karl, was machen Sie denn? Da sitzt doch niemand. Warum wechseln Sie denn den Teller? Nehmen Sie doch das Gedeck überhaupt weg! Die Großtante ist doch nicht mehr da.“

Paul sagte lachend: „Karl, was machen Sie denn? Da sitzt doch niemand. Warum wechseln Sie denn den Teller? Nehmen Sie doch das Gedeck überhaupt weg! Die Großtante ist doch nicht mehr da.“

„Paul, ich bitte, mische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen! Die Großtante hat in ihrem Testament bestimmt, daß wir ihren Platz bei Tisch bestehen lassen. Karl, Sie halten sich an das, was ich Ihnen gesagt habe.“

Es war plötzlich eine tiefe Stille.

(Fortsetzung folgt.)

ter zuei
nationalf
Ring zu
Wir mü

Wir in
hen, und
von ihm
haben. I
Mut ver
ist er ste
nebenein
doch zu
lich sein
aufstau
Früchte
lich, alle
meine K
müssen a
so ruhig
oder red
Augenbl
Kraft zu
am Bod
heim zw
Wir hab
zweifeln
wir noch
untergeh
als die

Die R
Ablehnu
failes u
noch im
Donners
des Reie
der Kör
lichen S
mit den
ben, daß
nicht erg

Gün
Berl
Arbeits
Krankent
Zunahme
aus. Die
rund 15
mehr als
Die Z
wiederun
lösen (—
April —
gendliche
nen zu
genossen,
Ausficht
Tugungsle

Di
3. Sa
an Bord
dem Sch
Weissen.
platz. U
verläßt d
ler Beru
den Urd
Wo gab
Welt au
ter Auf
den so fr
Eine gro
ihrer Fi
es sich n
Betriebe
len geht
der Füh
spricht.
Von 3
Hamburg
nach Est
den Ver
stärke un
ter ange
Elbe. Ri
schaufeln
Schlid a
in der H
am Tisch
in der V
wird Cu
weit lieg
den. Es
Blendend
stampfen
freundlic

ker zueinander suchten und fanden. Das ist eine praktische nationalsozialistische Außenpolitik, die darauf hinausläuft, den Ring zu durchbrechen, der um uns gelegt worden ist.

Wir müssen hart sein wie der Führer

Wir in Berlin haben das Glück, täglich den Führer zu sehen, und können in ihm die Tugenden bewundern, die sich von ihm ausstrahlen, über die ganze Bewegung ausgebreitet haben. Ich habe noch nie eine Stunde erlebt, in der er den Mut verloren hätte. Auch in den schwierigsten Situationen ist er stets Herr derselben. Wenn ich nun alle seine Tugenden nebeneinander stelle und sie in Vergleich ziehe, so komme ich doch zu dem Ergebnis, daß eine alle anderen übertrifft, nämlich seine Fähigkeit. Er gibt nie nach, es kann jede Gefahr auftauchen, er verliert nie die Nerven, er will nicht heute die Früchte pflücken, die erst morgen reifen werden. Ruhig, sachlich, alles zu seiner Zeit, Stück für Stück, Zug um Zug. Das, meine Kameraden, soll uns allen ein Beispiel sein. Wir müssen am Führer lernen, wir müssen genau so hart, so klar, so ruhig in unserer Weltanschauung stehen, ohne nach links oder rechts zu schauen, wie der Führer. Wir müssen im Augenblick, wo die Gefahr kommt, den ganzen Mut und die Kraft zusammenfassen und gegen die Krise anstürmen, bis sie am Boden liegt. Wenn sie nicht beim ersten Stoß fällt, dann beim zweiten, das muß uns die Vergangenheit gelehrt haben. Wir haben gar keinen Grund, am Schicksal unseres Landes zu zweifeln. Großes haben wir vollbracht und Großes werden wir noch zu vollbringen haben. Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir nur den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Halbmaist am 28. Juni

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Ablehnung des vor 15 Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmaist flaggen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Günstiger Stand der Arbeitschlacht

Berlin. Die Ergebnisse der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geführten Krankenkassen-Mitgliederstatistik für Mai weisen eine weitere Zunahme der Beschäftigten um rund 236 000 oder 1,5 Prozent aus. Die Gesamtzahl aller am 31. Mai Beschäftigten betrug rund 15 559 000, das sind rund 2 379 000 oder 18 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zunahme der Beschäftigten (+ 236 000) war im Mai wiederum erheblich größer als die Abnahme der Arbeitslosen (- 80 000). Die Gründe dafür dürften — wie auch im April — einmal in der erfolgreichen Unterbringung von Jugendlichen, insbesondere von Ostern aus der Schule Entlassenen zu suchen sein, dann aber auch darin, daß viele Volksgenossen, vorwiegend Familienangehörige, die früher kaum Aussicht auf Einstellung hatten, bei der gebesserten Beschäftigungslage wieder in Arbeit gekommen sind.

Die Reise der Arbeiter-Urlauber mit der „Monte Olbia“

vom 20. bis 26. Mai 1934

3. Tag. Es ist 1/10 Uhr vormittags. Alle Urlauber sind an Bord. Eine größere Menschenmenge hat sich unten neben dem Schiff angesammelt. Eine SS-Kapelle schmettert frohe Weisen. Punkt 10 Uhr löst sich die M. O. von ihrem Anlegeplatz. Unter dem Schwenken von Sechsentüchern und Hüten verläßt das stolze Schiff mit 2400 jubelnden Volksgenossen aller Berufe Hamburg. „Muß i denn, muß i denn“, so tönt es den Urlaubern zum zweiten Male vertraut in die Ohren. Wo gab es das früher, und wo gibt es das jetzt noch auf der Welt außer im deutschen Vaterlande, daß Volksgenossen unter Musik und der lebhaften Anteilnahme der Zurückbleibenden so froh ihre Urlaubsreise antreten? 7 Tage ohne Sorgen! Eine große Anzahl Urlauber haben die ganze Seereise von ihrer Firma bezahlt bekommen, andere Belegschaften haben es sich nicht nehmen lassen, die ältesten Arbeitsgenossen ihres Betriebes aus Mitteln einer Betriebskasse fortzuschicken. Vielen geht erst hier so recht ein Licht auf, was es heißt, wenn der Führer von Volksgemeinschaft auch im Wirtschaftsleben spricht. Ja, das schafft wirklich Kraft durch Freude!

Von zwei kleinen Schleppdampfern gezogen, entschwindet Hamburg schnell in der Ferne. Wohin wird die Fahrt gehen, nach Sagen oder dem englischen Kanal? Schon treffen von den verschiedensten Wetterstationen Meldungen über Windstärke und Wetterlage ein. Vom Kanal her wird schönes Wetter angefangt. Also Kurs England! Immer breiter wird die Elbe. Riesige Bagger liegen an ihrer Arbeitsstätte still. Sie schaukeln sonst unermüdet den angeschwemmten Sand und Schlud aus der Fahrtrinne der Elbe. Das Mittagessen wird in der Höhe von Glückstadt eingenommen. Schon werden Wiße am Tische gerissen, man solle nur tüchtig essen, die „Haifische in der Nordsee warteten schon darauf.“ Ungefähr um 2 Uhr wird Cuxhaven passiert, die offene See ist erreicht. Groß und weit liegt das Meer vor den staunenden Augen der Reisenden. Es ist etwas stürmisch, aber noch lange kein Sturm! Blendend weißer Gischt schäumt vorn am auf- und niederstampfenden Bug des Schiffes. Die Nordsee macht ein unfreundliches Gesicht, wie j'n richtiger Niesmacher schaut sie

Betriebsordnungen sind bis zum 1. Oktober zu erlassen

Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden. Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint. Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die Gesetzesfrist einmalig um drei Monate zu verlängern.

Die Schweiz will sich mit Deutschland verständigen

Bern. Der schweizerische Bundesrat besaßte sich am Freitag nachmittag mit dem Stand der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Der vor einigen Tagen zur Einholung neuer Instruktionen aus Berlin zurückgekehrte Minister Studi berichtete eingehend über die in Berlin geführten Verhandlungen über die Eransferfrage und die Wirtschaftsangelegenheiten. Er hatte am Freitag vormittag Besprechungen mit Vertretern schweizerischer Wirtschaftsverbände, um die Möglichkeit einer Verständigungsgrundlage zu prüfen. Der Bundesrat erklärte in seiner über die Sitzung herausgegebenen Verlautbarung, obwohl die bisherigen deutschen Vorschläge den schweizerischen Belangen in der Stellung der Schweiz als bedeutendster Abnehmer deutscher Waren nicht entsprächen, habe sich die Regierung entschlossen, die Verhandlungen fortzusetzen. Minister Studi erhielt weitere Weisungen des Bundesrates, seine Bemühungen fortzusetzen, mit der deutschen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen.

Ende Juli Zusammenkunft Dollfuß—Mussolini

Wien. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß Dr. Dollfuß sich Ende Juli zu einem Besuch bei Mussolini nach Riccione begeben werde. Der Besuch soll auf eine Einladung zurückgehen, die Mussolini kürzlich habe übermitteln lassen. Weiter verlautet, daß der Bundeskanzler über die Zusammenkunft von Benedig jetzt durch ein persönliches Schreiben des Staatssekretärs Suvic unterrichtet worden ist. Es verlautet, daß in der Zusammenkunft von Benedig die Notwendigkeit einer Uebereinstimmung zwischen Italien und Deutschland in der österreichischen Frage festgestellt worden ist.

Neue Zwischenfälle in Oesterreich

Wien. Von amtlicher Seite wird die Liste der Zwischenfälle in der Freitagnacht bekanntgegeben. Danach explodierte vor dem Hause des Bürgermeisters von Ernstbrunn ein Sprengkörper. Die Explosion verursachte erheblichen Sachschaden. In den Nachtstunden wurden in Wien an vier verschiedenen Stellen Sprengkörper zur Explosion gebracht, die ebenfalls großen Schaden anrichteten und eine Verion verletzten. Auf dem Getreidemarkt im 6. Bezirk wurde ein Sprengkörper in der Form einer gußeisernen Granate gefunden. Er wurde auf das Polizeikommissariat gebracht und explodierte dort, wobei einem Polizisten die linke Hand weggerissen wurde. In Queng. (Kärnten) explodierte vor dem Pfarrhof ein Böller.

Aus aller Welt

Mit dem Motorrad nach Abessinien

Georg Lechner ist es als erstem Alleinfahrer gelungen, die Einaiwüste mit seinem Motorrad zu durchqueren. Sein Bericht über diese abenteuerliche Fahrt liegt nun vor.

Der Beiwagen mußte weit über das zulässige Gewicht belastet werden. Ein Flaschenzug mit Drahtseilen sowie viele Kanister Benzin waren notwendig, auch Proviant und Wasser durften nicht fehlen. Dazu kam das weitere Gepäck, das aus einem wetterfesten Zelt, mehreren Photoapparaten, Schreibmaschine, Waffen, Munition, einer Reiseapotheke und schweren Risten mit Ersatzteilen für das Motorrad bestand.

Ungeheure Schwierigkeiten hatte der Forscher zu überwinden, denn mitten in der Wüste erlitt das Motorrad einen Rahmenbruch. Mit schwerer Mühe gelang es, das Fahrzeug notdürftig mit Seilen und Stricken zusammenzuflicken. Nur langsam konnte Lechner die Fahrt fortsetzen, um nach einigen Kilometern die schreckliche Feststellung zu machen, daß der Wasserfaß sich durchgescheuert hatte. So hatte er denn kein Wasser mehr. — Mit der schwerbeladenen Maschine war es unmöglich, Sandwehen zu passieren. Sie mußten umfahren werden. Bei einem solchen Umfahren geriet er in ein Sandtreiben. Immer höher stieg der Sand und drohte das Motorrad ganz zu verschütten. Nur der physischen Kraft Lechners ist es zu verdanken, daß es ihm doch noch gelang, aus jenem Sandregen herauszukommen, um jedoch die erdrückende Wahrnehmung zu machen, daß er sich von Dünen eingeschlossen fand, wie in einer Falle. Zu allem Unglück war auch noch eine Benzinkanne im Beiwagen ausgelaufen und hatte den Proviant verdorben.

Von Durst und Hunger gepeinigt, leidet er unter der drückenden Hitze des Tages, um nachts vor Kälte zu schauern. Aus einer Blechbüchse, einer Flasche und einem Instrument aus seiner Reiseapotheke wird ein Benzinofen konstruiert. So wartet er in seinem Zelt, bis der Wind sich gelegt hat und er den Durchbruch wagen kann. Ueber den Sand werden Decken, Zeltplane und Sonnensegel gebreitet. So gelingt es, auf dieser Unterlage, über den Sand hinüberzukommen.

Noch zwei Tage irrt der Forscher ohne Nahrung und ohne einen Schluck Wasser herum, bis er den Weg aus der Wüste findet.

Indische Provinzen überflutet

Kalkutta, 23. Juni. Die Provinz Behar, insbesondere die Erdbebenzone von Bhagalpur und Sita Mari, ist durch Ueberschwemmungen größten Ausmaßes schwer heimgesucht worden. Weite Landstriche sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Man befürchtet den Verlust zahlreicher Menschenleben und riesigen Sachschaden. Die Behörden, die vorsichtshalber 500 Flußboote bereit hielten, haben dringend weitere Boote angefordert.

Der Nordosten der Provinz Assam ist durch die Fluten völlig abgeschnitten. In den übrigen Gebieten von Assam wurden weite Strecken überflutet, die Bahngleise und Telegraphenstangen wurden weggeschwemmt. Schwere Ueberschwemmungsschäden werden auch aus einzelnen Gegenden der Provinz Bengalen gemeldet, in der der Bramaputra und andere Flüsse über ihre Ufer getreten sind.

berufenem Munde über den Seekrieg 1914 bis 1918 geboten. Erschüttert steht man diesen Berichten vom Heldenmut unserer „Blauen Jungens“ gegenüber. Gewaltige Bilder eines heroischen Kampfes steigen vor dem geistigen Auge auf. Etagegerrak! Die gewaltigste Seeschlacht aller Zeiten! Und der Sieger? Es gibt heute keinen englischen Matrosen und Offizier mehr, der nicht ehrlich zugäbe, daß allein unsere Flotte den Sieg davongetragen. Zahlen beweisen: Verluste auf deutscher Seite: 2 Panzerkreuzer, 2 Linienschiffe, 5 kleine Kreuzer, zusammen 9 Schiffe. Verluste auf englischer Seite: 21 Schlachtschiffe! Der Sieger aber heißt: Admiral Scheer!

Das Leben an Bord geht weiter. Stundenlang kann man einem ganzen Flug von Seemöden zuschauen. Als treue Reisegefährten begleiten sie das Schiff in wundervollem Gleitflug. Wer es fertigbringt, auf diese einzigartig schönen Tierchen zu schießen, muß doch einen Stein an Stelle des Herzens in der Brust tragen.

Nachmittags gegen 1/5 Uhr kommt langsam die englische Steilküste bei Dover in Sicht. Genfrecht steigen die grauen Kreidewände empor. In fast gleichmäßigem Abstände erblickt man die runden, flachen Kuppeln der Festungsanlagen über der Stadt. Drohend verkünden sie, daß sie tod- und verderbenspeinende, gewaltige Geschütze in ihrem Innern bergen. Hoch oben über den Wolken fliegt ein englisches Geschwader von neun Kampfflugzeugen in wohlgeordnetem Flug. Sie halten treue Wacht und sind auf steter Hut vor dem Feinde. Kann dieser unser entwaffnetes, armes Deutschland sein? Nein! Niemals! Schmerzlich bewegt gedenkt man des eigenen wehr- und waffenlosen Vaterlandes. Hier im Anblick der Waffen der hochgerüsteten Staaten kommt den Urlaubern erst so recht unsere ungeschützte Lage zum Bewußtsein. Hier versteht man so ganz den furchtbar schweren Kampf, den unser Führer kämpft um deutsche Gleichberechtigung, die gleichbedeutend ist mit dem Schutz des Vaterlandes.

Und weiter fährt unser liebes Urlauberschiff. Die Schiffsleitung meldet, daß Kurs nach dem Golf von Bizcaya genommen, dort in der Nacht umgekehrt wird, damit die Einfahrt zwischen der englischen Südküste und der Insel Wight auf der Rückfahrt morgen früh gegen 8 Uhr erreicht wird.

Noch einmal bricht die Sonne durch die Wolkendecke und spiegelt sich wie flüssiges Gold auf der leichtbewegten See.

Das Ende der Londoner Waterloo-Brücke

London. Am Mittwoch wurde mit der „Hinrichtung“ der Waterloo-Brücke, einer der schönsten und berühmtesten Brücken über die Themse in London, durch den Vorjähenden des sozialistischen Stadtrates, Morrison, begonnen. Dieser hob mittels Flaschenzug in eigener Person den ersten Quaderstein aus dem Gefüge der Brücke heraus. Da die Brücke einen Verkehr von täglich 7000 Fahrzeugen allein in nord-südlicher Richtung trägt, hat die Polizei wegen des Abbruchs umfangreiche Umleitungen des Londoner Verkehrs vorgenommen, die allgemeines Mißvergnügen erregen. Die „Morning-Post“ widmet der Waterloo-Brücke einen der schönsten und edelsten Berichte, und ebenso sind die gesamten konservativen, um London besorgten, unabhängigen Beurteiler von der Zweckmäßigkeit dieser mutwilligen und aus rein parteipolitischen Motiven entstandenen „Hinrichtung“ der Waterloo-Brücke nicht überzeugt. Der neue Brückenbau, der vier Jahre in Anspruch nehmen soll, löst das Problem des Verkehrs durchaus nicht, da die neue Brücke, ebenso wie die alte, in eine Sackgasse verkehrspolitisch mündet.

4000 Hühner und 10 000 Eier verbrannt

London. Ein weiteres Opfer der großen Trockenheit wurde eine Hühnerfarm bei Clacton-on-Sea in der Grafschaft Essex, in der ein Brand ausgebrochen war, der wegen Wassermangels nicht gelöscht werden konnte. 4000 Hühner und 10 000 Eier fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr mußte erst in einem ausgetrockneten Teich tiefe Löcher graben, um genügend Wasser zur Rettung des Hauptgebäudes der Farm zu bekommen.

Selbstmord durch Sprung aus dem 27. Stockwerk

New York. Die frühere Privatssekretärin des wegen Fälschung verurteilten amerikanischen Bankiers Harriman beging Selbstmord, indem sie sich aus dem 27. Stockwerk eines Wolkenkratzers in der Fifth Avenue hinabstürzte. Die Selbstmörderin Miß Burke war u. a. auch Vorsteherin einer Bankabteilung der Harriman-National-Bank Trust Company.

Parfümierte Schwimmbäder

New York. Der Kampf um die Gunst des Publikums hat in der amerikanischen Vergnügungsindustrie ein neues Monstrum hervorgebracht, das parfümierte Schwimmbäder, das in einem New Yorker Kaffee den Gästen geboten wird. Die Damen, denen dieses Bad allein vorbehalten ist, stürzten sich voll Freude in das parfümierte Naß. Es stellte sich aber heraus, daß das starke Parfüm bei den Badenden plötzliche Benommenheit verursachte. Ein findiger Mann kam auf den Gedanken, dem Wasser auch noch einen lüchtigen Schuß Kognak zuzusetzen, wodurch die betäubende Wirkung wieder aufgehoben sein soll. — Da kann man nur sagen: Prost!

Wirtschaftsnachrichten

Ab Montag Devisenzuteilung

Der Reichsbankpräsident hat Freitag Besprechungen mit Vertretern der Börse über die Devisenfrage gehabt. Als Ergebnis dieser Besprechungen ist die Einführung der Devisenzuteilung vom nächsten Montag ab anzusehen. Es wurde darüber eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Die angespannte Devisenlage der Reichsbank macht es notwendig, die täglichen Devisenabgaben bis auf weiteres so einzuschränken, daß sie nicht höher sind als die Eingänge an demselben Tage. Die Reichsbank wird daher von Montag, dem 25. Juni 1934, ab nach Maßgabe der Deviseneingänge eine Repartierung der angeforderten Beträge vornehmen. Die Zuteilung wird nicht für alle Anforderungen und Währungen die gleiche sein. In erster Linie wird darauf Bedacht genommen werden, daß der Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln in ausreichender Weise gesichert wird. Grundlage für die Devisenanforderungen bei der Reichsbank bleiben wie bisher die Einzelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen der Devisenstelle. Die Repartierung macht es erforderlich, daß auch alle Zahlungen an das Ausland, die bisher in milderer Form, insbesondere durch Verrechnung geleistet

5-Zimmer-Wohnung

mit oder ohne Bad, od. kleines Einfamilienhaus per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 9641 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Freundliches, sonniges Zimmer,

möbliert oder leer, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes. 9643

Reinleceithin

Dr. Baer
Nerven- u. Bluterneuerung.
Brotschüre gratis. 967
Süden-Apothekes Gmünd.

Handstempel

fertigt an Buchdruckerei
C. Bernhardt Dtt

wurden, als Devisenanforderungen an die Reichsbank gelangen. Genehmigungen im Warenverkehr werden daher künftig nur noch in der Form erteilt, daß sie zu Anforderungen von Devisen bei der Reichsbank berechtigen. Auch Auslandszahlungen im Postverkehr sind nicht mehr zulässig.

Die allgemeine Genehmigung für den Barverkehr wird mit Wirkung vom 1. Juli 1934 entsprechend neu geregelt. Die Einzahlungen auf die Sonderkonten für den Bankverkehr und auf die Konten der Notenbanken, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen, werden durch die Repartierung nicht berührt.

4 Proz. Anleihe von 1934

Die Anmeldungen zum Erwerb der 4 v. H. Reichsanleihe von 1934 sind laut DVB. in sehr befriedigendem Umfang eingelaufen und haben ein Gesamtergebnis von fast 300 Millionen Reichsmark erbracht. Hiervon verteilt sich knapp die Hälfte etwa gleichmäßig auf Neuzeichnung und Umtausch der 1929 er Reichsanleihe, während die andere Hälfte auf den Umtausch der Anleihe-Ablösungsschuld entfällt. Von letzterer sind rund 80 v. H. des umlaufenden Betrages zum Umtausch in die 4 v. H. Reichsanleihe von 1934 angemeldet worden.

Das Deutsche Bauernspargbuch

Das Erbhofgesetz bildet die Stütze jener Maßnahmen der Regierung unseres Führers Adolf Hitler, mit denen die Festigung einer breiten, gegen alle Stürme gesicherten Bauernschaft, die dauerhaft Verwurzelung Millionen deutscher Menschen im deutschen Boden bewirkt wird. Jeder Volksgenosse muß sich mit vollem Herzen zu diesem großen Werk des Reichsbauernführers und Reichsministers Walther Darré bekennen. Auch die deutschen Sparfassen, als bodenständige Einrichtungen begründet und bis heute wirkend, stehen seit 150 Jahren im Dienst der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Bauern. Heute verwalteten sie rd. 1 1/2 Milliarden R.M. landwirtschaftlicher Kredite, die als kleine Hypotheken und Darlehen gerade den bäuerlichen Schichten zugeflossen sind, denen die Fürsorge der nationalsozialistischen Agrarpolitik besonders gilt.

Als berufene Förderer des Spargedankens haben sich die Sparfassen das große Ziel gesetzt, das Werk der Stärkung des Bauernstandes zu ergänzen. Sie wollen mit dahin wirken, daß nicht nur der Nerbe, der den Hof erhält, gesichert dascht, sondern daß gemäß den allgemein auf Entproletarisierung gerichteten Bestrebungen der Reichsregierung

auch für die nachgeborenen Kinder des Bauern Aufstieg, Berufsausbildung, Ausstattung usw. gewährleistet sind. Gestärkt werden müssen auch die landwirtschaftlichen Bevölkerungsschichten, die von den Segnungen des Reichs-Erbhofgesetzes nicht erfaßt werden, also besonders die kleineren Landwirte; bei ihnen gilt es, den Weg zum Ausbau und zur Stärkung des Betriebes zu weisen. Den angezeigten Zielen dient eine Schöpfung der deutschen öffentlichen Sparfassen, nämlich das

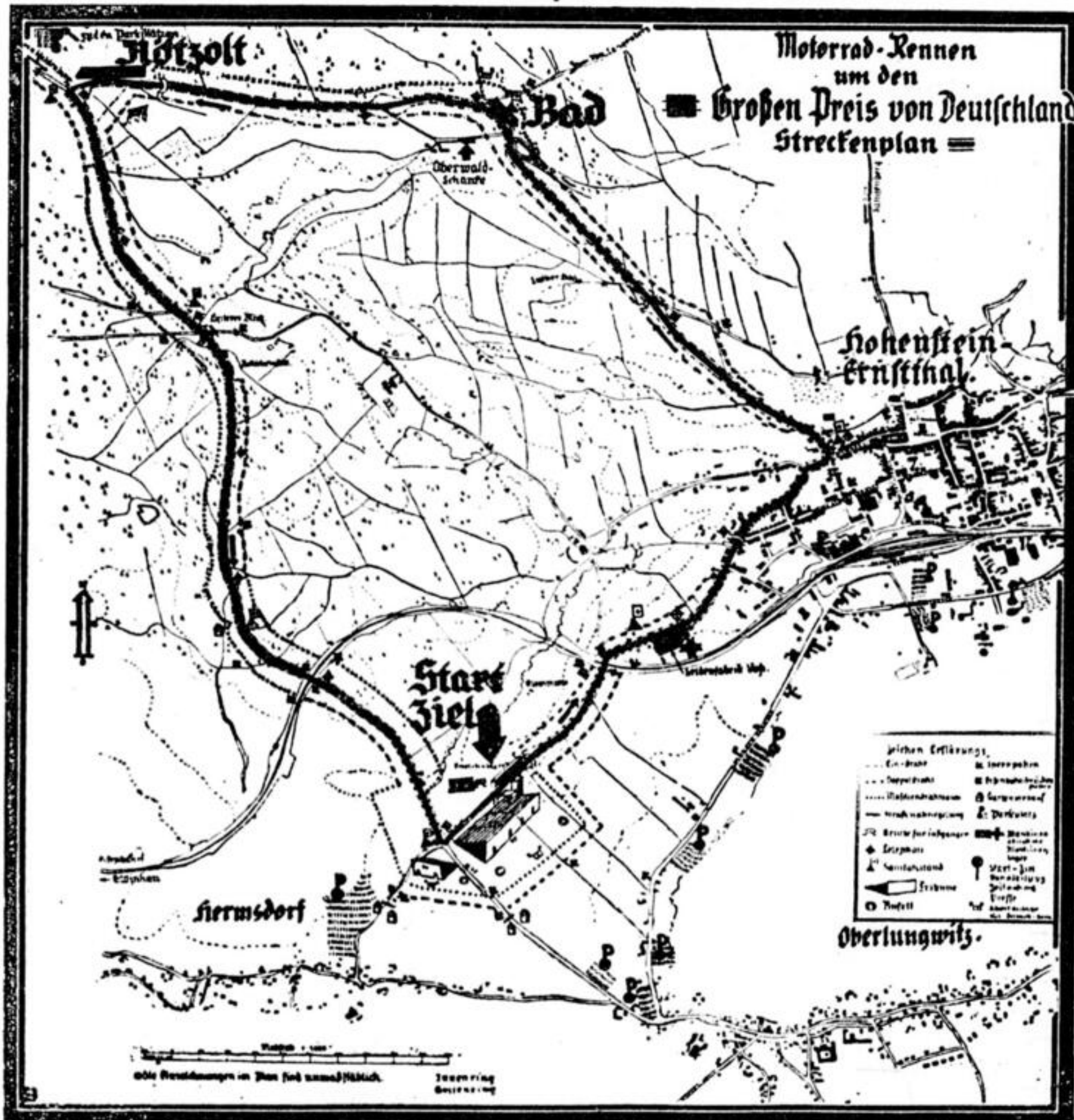
Deutsche Bauernspargbuch.

Jeder Bauer und Landwirt kann für sich oder seine Angehörigen bei jeder deutschen Sparkasse ein solches Bauernspargbuch einrichten lassen bei einer Mindesteinlage von 1 R.M. Entsprechend dem Zweck der Einlagen auf Bauernspargbuch (für Berufsausbildung, Schaffung neuer Bauernstellen oder einer sonstigen Existenz, Ausstattung der Töchter usw.) sind die Kündigungs- und Rückzahlungsbestimmungen gehalten. In Verbindung mit langfristiger Anlage kann ein gewisser Zinsvorteil gewährt werden. Der Zinsfuß für Spareinlagen auf Bauernspargbüchern beträgt 1/2% über dem Zinsfuß für normale Spareinlagen. Die Spareinlagen auf Bauernspargbüchern sind wie alle Einlagen bei den öffentlichen Sparfassen mündelsicher. Durch das Deutsche Bauernspargbuch wird andererseits den Volksgenossen aus der Landwirtschaft keine ungebührliche Bevorzugung eingeräumt. Denn jeder andere Sparere kann gleichfalls durch Vereinbarung entsprechender Kündigungsfristen einen günstigeren Zinsfuß erlangen als bei normalen Spareinlagen. Nur in den Rückzahlungsbedingungen unterscheidet sich das Bauernspargbuch von dem normalen Spargbuch, das heute in einer Anzahl von 22 Millionen Stück verbreitet ist. Der große Vorteil besteht darin, daß die längere Kündigungsfrist den Bauern stets an seine großen Sparziele erinnert und ihm die allmähliche Sicherstellung der Zukunft seiner Kinder weitaus erleichtert.

Turnen und Sport

Turnverein Kühnhaide Sieger im Blutturnier des Lv. Neuwiese

Das Blutturnier, an dem außer dem Veranstalter die Mannschaften des Lv. Stollberg, genannt „Schröter-Elf“, Oberschlema und Kühnhaide teilnahmen, endete mit einem unerwarteten aber verdienten Sieg des Lv. Kühnhaide, der seinen stärksten Gegner, den Lv. Stollberg, der mit seinem schüchternen Sturm Lorenz-Ibenthal-Schröter besetzt angetreten war, mit 3:1 bezwang. Der Lv. Kühnhaide zeigte hier wieder, daß seine Elf keine Zufallsleistungen, sondern einen handball 1. Klasse zeigt. Der Siegerelf, die sich mit keinen fremden Febern zu schmücken braucht, wurde reichlich Beifall gezollt und ehrende Auszeichnung zuteil. Freund.



Das Amt meinschaft „S müßt, allen Notsdam fah zustellen, dan Sansouci, dieser Stelle

Nach kurzem, schwerem Leiden verchied am Sonnabend mittags 1/4 1 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag mein lieber, treuergender Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr

Emil Gustav Neufirchner,

Gutsbesitzer,

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma verw. Neufirchner nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Lenkersdorf, den 23. Juni 1934. 9642

Die Beerdigung findet Dienstag mittags 1/4 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Spilinger Einmachhaut

vollkommen steril für Einmachzwecke präpariert

Normalpackung
1 Bogen ca. 73x50 cm mit 10 Gummiringen 20 Pf.

Doppelpackung
2 Bogen ca. 73x50 cm mit 21 Gummiringen 38 Pf.

Zu haben in der

Buchhandlung Ott, am Markt.

Parlez-vous français?

— Parfaitement, Monsieur. grâce au journal bilingue „LE TRADUCTEUR“ je fais des progrès étonnants!

Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Anzeigen für auswärtige Zeitungen vermittelt ohne Preisauflschlag die Geschäftsst. d. „Zwönitzaler Anzeigers“

3

Ersteit u und Gann monatlich 1. bezogen 1.4 Buchdrucker Koffeliter: Karl Bernh

Nr.

Au.

Donners

Sieben

Unter d herbestimm mit solchen der „sieben net, und je irgendwo, Frankreich vier Wochen zumal da Peter- und Ordnung ist

Die „sieb hundert zu verfolgung auf der Flu ge Kalion dann, währ 170 Jahren. Theodosius gang der h rem Dauer Vom Glori wunderbares Engel in d

Die Sage gegangen u den. Die si patrone der wehrzauber schnebeln ei nach — Der ten Brüdern einem Klost Verfolger im Im „Westö legende in f

Im übrige der Fall ist Siebenschlä als die Wett Wochen von Zeit der So europas glei längere Zeit dingt sieben

Was den so ist er den rend der erj vertob erlitter- und Va am Abend i prachvolles glanzvolle W fungsseite, ar Monte Vinc

ns

Das Amt meinschaft „S müßt, allen Notsdam fah zustellen, dan Sansouci, dieser Stelle